

Die Willkür ordnen

Wie El Alto ein akzeptiertes Verkehrsgesetz bekam

von Tobias Pabel

„El Alto immer standhaft – niemals auf den Knien“ – Der Wahlspruch der Stadt spricht für ihr Selbstverständnis und ist symbolhaft für die wachsende Bedeutung der Zivilgesellschaft der Stadt.

Die Stadt mit ihren widrigen Lebensbedingungen auf über 4.000 Meter Höhe hat viele Attribute: Metropole für die indigene Bevölkerung, Verkehrsknotenpunkt, Handelszentrum, Stadt der Marginalisierten.

Durch das schnelle Wachstum konnten die begrenzten Kapazitäten an Wohnraum und Infrastruktur in El Alto nicht Schritt halten. Die Folge ist ein Wildwuchs an ungeplanten Straßen und Gebäuden: Eine Straße hört im Nirgendwo auf, oder ein Haus versperrt den Weg, im Zentrum herrscht Dauerstau. Der öffentliche Nahverkehr ist chaotisch und die Busfahrer befolgen kaum irgendwelche Regeln. Ihr größtes Interesse ist, die besten Routen abzudecken, so viele Passagiere wie möglich aufzunehmen und so viel wie möglich für die Fahrt zu verlangen. Denn hinter jedem Lenkrad sitzt nicht nur der Fahrer, sondern auch eine Familie, die ernährt werden muss. Die Fahrgäste dagegen sind daran interessiert, so wenig wie möglich für den Transport zu bezahlen und sicher nach Hause zu kommen, auch wenn das Häuschen weit entfernt von den zentralen Punkten oder Verkehrsachsen der Stadt liegt.

Beide Seiten haben ihren Anteil am Transportproblem

Die Fahrer halten weder die Verkehrsregeln, noch ihre Routen ein, da es sich „nicht lohnt“, mit wenigen Fahrgästen bis zum Ende der Route zu fahren. Das ist insbesondere nachts ein Problem, da in abgelegenen Gebieten die Gefahr besteht, überfallen zu werden. Die Passagiere dagegen halten sich auch nicht an die Regeln. Sie verlangen an jedem Ort hinaus gelassen zu werden und viele hin-



Sie prägen das Stadtbild von El Alto und sind das bevorzugte Transportmittel, die Mini-busse sind aber auch immer wieder Auslöser für Konflikte. Foto: Tobias Pabel

terlassen ihren Müll im Bus, worüber sich der nächste Fahrgast ärgert. Die Stadt dagegen hat nicht die Kraft, die existierenden Regeln durchzusetzen. Zum einen sind nicht genügend Angestellte vorhanden, zum anderen stehen Bürokratie und Korruption im Weg.

Diese Unzufriedenheit hat schon oft zu gewaltsamen Konflikten oder tagelangen Streiks geführt, um bessere Beförderungsbedingungen oder einen niedrigeren beziehungsweise höheren Fahrpreis durchzusetzen. EIRENE will Konflikte in El Alto konstruktiv und nachhaltig im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) bearbeiten. Die lokale Partnerorganisation, das Zentrum für Weiterbildung und Bürgerbeteiligung FOCAPACI, leistet in diesem Kontext einen Beitrag zur friedlichen Entwicklung der Stadt, indem sie den Dialog zwischen den

Konfliktparteien fördert. FOCAPACI bringt den Bürgermeister und die Stadt, die Fahrer und die Passagiere zusammen und begleitet den Verständigungsprozess. Dabei greift sie die Themen der neuen Verfassung von 2009 auf und den Prozess der Dezentralisierung, um mit den lokalen EntscheidungsträgerInnen neue Ansätze für einen konstruktiven Dialog zu entwerfen. Dabei spielt die Zivilgesellschaft eine wichtige Rolle. Sie ist das Sprachrohr für die jeweilige Interessengruppe und versucht, sich gegenüber Stadt und den anderen Interessen durchzusetzen.

Eine der wichtigsten Gruppen innerhalb der Zivilgesellschaft sind die Nachbarschaftsvertretungen. Sie engagieren sich für die Interessen der AnwohnerInnen und sind in jedem Viertel mit VertreterInnen präsent. Für Renán Cabezas, den Verantwortlichen

für Transport der Nachbarschaftsvertretungen, hat seine Basisorganisation insbesondere eine Kontrollfunktion. Denn seine Organisation vertritt die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit und von daher leitet sich seine Rolle ab. Die Vertreter der Fahrer haben eine ähnliche Sichtweise: Moises Condori, Fahrer der Vereinigung „Mariscal Antonio José de Sucre“ versteht die Interessen seiner Fahrgäste, insbesondere derer, die über wenig Geld verfügen und eigentlich einen geringeren Beförderungspreis zahlen sollten. Gleichzeitig stellt er jedoch fest, dass die Stadtverwaltung noch nicht über die demokratischen Mechanismen verfügt, um den Konflikt konstruktiv zu bearbeiten.

Alle Standpunkte sind berechtigt. Deshalb war es für FOCAPACI auch so wichtig, so viele Beteiligte wie möglich an einen Verhandlungstisch zu bekommen, um die drängendsten Probleme angehen zu können.

Der lange Weg zu einem Gesetz, mit dem beide Parteien leben können

Ein Beamter der Stadtverwaltung, der schon lange an den von FOCAPACI angebotenen Veranstaltungen teilgenommen hatte und deshalb der Institution vertraute, kam auf FOCAPACI zu und plante, ein städtisches Verkehrsgesetz mit der Unterstützung von FOCAPACI zu erarbeiten.

Nachdem FOCAPACI die Tragweite des Prozesses abgewogen hatte, kam man zu dem Schluss, dass der Zivile Friedensdienst mit seinen Methoden der Zivilen Konfliktbearbeitung (ZKB) ein probates Mittel sei, um den Prozess erfolgreich durchführen zu können.

Begonnen wurde mit einem Kongress, der viele zivilgesellschaftliche Akteure einbezog, um dem Prozess Legitimität zu verleihen. In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden die unterschiedlichsten Themen bearbeitet, von „einfachen Themen“ wie Verkehrszeichen-Regelungen, bis hin zum heiklen Thema Beförderungspreis. Der Kongress war jedoch nur Auftakt für einen monatelangen Prozess des Dialogs. Die Arbeitsgruppen wurden fortgesetzt und die Ergebnisse an eine Kommission übergeben, die das eigentliche Gesetz erarbeiten sollte.



Mit Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung versucht die EIRENE-Partnerorganisation FOCAPACI zwischen den verschiedenen Interessensgruppen zu vermitteln.

Foto: Tobias Pabel

Den Dialogprozess am Laufen halten

Nachdem alle Ergebnisse vorlagen, wurde die Gesetzesvorlage erarbeitet und Artikel für Artikel zwischen FOCAPACI, Anwälten, der Verkehrsbehörde und den Fahrern besprochen. Es gab einige heikle Momente, an denen kontrovers über Inhalte debattiert und gestritten wurde. MitarbeiterInnen von FOCAPACI waren immer dabei und achteten darauf, dass sich der Dialog im konstruktiven Rahmen hielt und der Prozess erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

In diesem Zuge konnten verschiedene Elemente aufgenommen werden, die grundlegend für die verkehrstechnische Zukunft sind: Eine Verkehrswache wurde eingerichtet und die Einführung eines kommunalen Verkehrsbetriebs beschlossen, den es bis dahin noch nicht gegeben hatte. Durch eine Beilage in den Tageszeitungen wurde das neue Gesetz mit vielen Bildern der Bevölkerung bekannt gegeben.

Zurückblickend ist es wichtig, das Vertrauen der Mitwirkenden durch Allparteilichkeit zu erlangen und zu pflegen. Denn in der komplizierten Gemengelage von Machtverhältnissen und Interessen kann es nur ein

Miteinander geben, auch wenn das bedeutet, dass man an bestimmten Punkten nachgeben muss. Das Endprodukt allerdings muss für alle akzeptabel sein, wofür sich FOCAPACI mit aller Kraft eingesetzt hat.

Alle Konfliktparteien haben unabhängig voneinander bestätigt, dass die Rolle von FOCAPACI für die erfolgreiche Verabschiedung des Gesetzes wichtig war. Dies ist Grund zur Freude und eine Motivation, den Dialog in El Alto weiter konstruktiv zu begleiten. ■

Die Autor

Tobias Pabel ist EIRENE-Friedensfachkraft bei der Partnerorganisation FOCAPACI in El Alto.

